

sich zu erneuern“. Es ist wohl eher richtig, daß sich Deutschlands zeitgenössisches Musikschaffen in den letzten dreißig Jahren mit Frankreich und Italien ebenbürtig in den Führungsanspruch teilt, daß also lediglich eine Schwergewichtsverteilung stattgefunden hat.

Wie sieht Copland die Lage in Deutschland selbst? Hindemith steht auch im Blick Coplands im Mittelpunkt Deutschlands nach 1920. Aber Hindemith erwarb „seine eigene, charakteristische künstlerische Prägung durch die neuklassische Richtung“, die Copland ganz summarisch mit dem „Ideal des 18. Jahrhunderts“ und dem Schlagwort „Zurück zu Bach“ umreißt. Als Vater dieser Bewegung gilt ihm Busoni, als der schulebildende Anreger seit 1923 Strawinsky. Reger's Stil ist „anfänglich mit einer neuen Form des Klassizismus verwechselt“ worden, seine „mit schwerer Hand gebaute Schwülstigkeit ist der Zeit nach Brahms zuzuweisen“. Damit wird die Tatsache völlig übersehen, daß seit Mozart durch die deutsche Musik eine in die Bachzeit zurückschauende Tendenz geht, von der sich die Größten, Beethoven, Schumann, Mendelssohn, Brahms und auch Reger, erfassen ließen. Hinde-

mith ist weder von Busoni, noch von Strawinsky primär befruchtet, sondern er ist seiner ganzen Eigenart nach ein Glied dieser deutschen Traditionskette.

Coplands Buch ist wenig geeignet, dem deutschen Leser, der eine fachliche Information sucht, ein Wegweiser zu sein. Auch den Gestalten, die bereits in geschichtlicher Ferne stehen, wird Copland nur bedingt gerecht. Als Komponist muß er sich von der älteren Generation distanzieren, und so verschleiert er sich den Blick für das kritische Abwägen und den Sinn für das einführende Verstehen. Es genügt nicht, über Don Quixote und die Alpensinfonie nur zu sagen, daß sie „einem ein Gefühl des unangenehm Belasteten geben, wie man es nach dem Genuß von Unverdaulichem bekommt“. Was von Coplands Buch an Positivem haften bleibt, ist der freimütige, kritische Ton, mit dem er im zweiten Teil amerikanische Komponisten in einzelnen Essays (Ives, Harris, Sessions, Piston, Thomson, Blitzstein, Chavez, Copland) beurteilt. Damit beschreibt er ein Stück amerikanischen zeitgenössischen Musiklebens, dessen Kenntnis wertvoll und anregend ist.

Karl H. Wörner

## MITTEILUNGEN

### EINLADUNG ZUR ORDENTLICHEN MITGLIEDERVERSAMMLUNG DER GESELLSCHAFT FÜR MUSIKFORSCHUNG

An die Mitglieder der Gesellschaft für Musikforschung

Hierdurch lade ich zu der satzungsmäßigen Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Musikforschung ein, die am Mittwoch, dem 19. Juli 1950, 9.15 Uhr, im Alten Rathaus zu Lüneburg stattfindet.

#### T a g e s o r d n u n g

1. Tätigkeitsbericht über die Jahre 1947—50;
2. Bericht des Schatzmeisters und Neufestsetzung des Mitgliederbeitrags;
3. Mitteilungen, Anträge, Kommissionsberichte, Verschiedenes;
4. Neuwahl des Vorstandes.

gez. Blume

Am 27. April 1950 verschied in Leipzig Professor D. Dr. h. c. Karl Straube. Die Verdienste des Verstorbenen werden in einem der nächsten Hefte gewürdigt werden.

Dr. Arnold Geering, Basel, wurde als o. Professor an die Universität Bern berufen.

Der Vorsitzende des Schweizerischen Kirchengesangbundes, Herr Pfarrer Hans Walter Löw, Zürich, ist an Stelle des verstorbenen Vorstandsmitglieds Prof. Dr. Hans Hoffmann in den Vorstand der Neuen Schütz-Gesellschaft gewählt worden.

Herr Dr. Hans Hickmann, Kairo (Ägypten), 1. Sikket el Fadl, bittet um Aufmerksamkeit für folgende Ausführungen:

Da die in Ägypten erscheinenden musikarchäologischen Studien in musikwissenschaftlichen Kreisen verhältnismäßig unbekannt sind, bitte ich die öffentlichen Bibliotheken und musikwissenschaftlichen (oder archäologischen und orientalistischen) Seminare bzw. die an den Schriften interessierten einzelnen Musikforscher, sich an mich zu wenden. Ich werde, soweit es mir möglich ist, regelmäßig Frei- bzw. Besprechungsexemplare an die interessierten Institute oder Persönlichkeiten senden.

Der große Generalkatalog der im Museum in Kairo enthaltenen Musikinstrumente des pharaonischen Ägypten ist erschienen. Er ist nur in 300 Exemplaren gedruckt worden, von denen eine Anzahl für die im

Austauschverkehr mit dem ägyptischen „Service des Antiquités“ stehenden Institutionen reserviert ist. Einige wenige zu meiner Verfügung stehende Autorenexemplare möchte ich gern an

- a) Öffentliche Bibliotheken
- b) Musikwissenschaftliche oder orientalistische Seminare
- c) Museumsbibliotheken, speziell ägyptologische bzw. musikhistorische Sammlungen
- d) Wissenschaftliche Gesellschaften
- e) Wissenschaftliche Zeitschriften bzw. Autoren, welche sich verpflichten, das Werk einer Besprechung zu würdigen,

senden, damit sie zur Verfügung der den Katalog benötigenden Spezialforscher stehen. Auch hier bitte ich die in Frage kommenden Institutionen oder Persönlichkeiten, sich an mich zu wenden.

Wer besitzt eine Fotokopie des Briefes Joh. Seb. Bachs an G. Erdmann vom Oktober 1730 oder kann Auskunft über den Verbleib des Fotos geben, welches sich im Besitze Spittas (s. Bach-Biographie, Bd. II, S. 84, Anm.), möglicherweise auch O. von Riesemanns, befand?

Antworten erbeten an das Musikhistorische Institut der Universität Berlin, Berlin NW 7, Universitätsstraße 7.

Am 26. März 1950 verschied in Hamburg Professor Dr. Hans Joachim Therstappen nach langem, schwerem Leiden. Die „Musikforschung“ wird seiner noch in einem besonderen Nachruf gedenken.